

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 6

Artikel: Dafür und dagegen : zwei Fremdsprachen an der Primarschule?
Autor: Stadelmann, Willi / Saurenmann, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



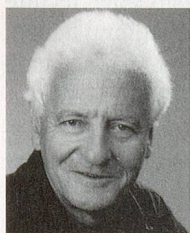
BILDER: KEYSTONE, ZVG

Zwei Fremdsprachen an der Primarschule?

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) beschloss vor einem Jahr, dass in der Primarschule künftig zwei Fremdsprachen unterrichtet werden: die erste ab der dritten, die zweite ab der fünften Klasse. Die Befürworter sprechen von einer Chance, die Gegner von Überforderung.

Sprachen kann man in jedem Lebensabschnitt lernen, aber je nach Lebensabschnitt lernt man sie anders. Auch die Hirnforschung zeigt: Im Vergleich zu Erwachsenen lernen kleine Kinder Sprachen effizienter. Und sie schaffen sich über das frühe Lernen mehrerer Sprachen günstige Voraussetzungen fürs Erlernen weiterer Sprachen – Lernstrategien, die sich später nicht mehr in dieser Art ausbilden lassen. Auch die Primarschule muss deshalb verstärkt vom Potenzial des frühen Sprachenlernens profitieren.

Aus der internationalen Forschung und den praktischen Erfahrungen von Lehrpersonen geht hervor: Der gleichzeitige Erwerb zweier oder mehrerer Fremdsprachen stellt keine Überforderung für Kinder dar. Allerdings denke ich da nicht an einen Fremdsprachenunterricht, wie wir ihn vielleicht noch selber erlebt haben. Unabdingbar ist der Einsatz einer altersgerechten Sprachdidaktik, sind gut ausgebildete Lehrpersonen mit einer hohen Kompetenz in der zu unterrichtenden Sprache.



DAFÜR: Dr. Willi Stadelmann, Direktor Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

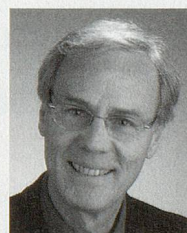
Das Erlernen von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe ist eine Chance für das optimale Sprachenlernen, eine Chance für die Kinder. Die Umsetzung bedingt, dass der Sprachenunterricht im Vergleich zu heute verändert wird. Und auch die Förderung der ersten Sprache (in der Deutschschweiz der Standardsprache «Hochdeutsch») muss früher einsetzen als heute, und diese Sprache muss in der Schule intensiv verwendet werden.

Bei alledem gehört in einem mehrsprachigen Land eine zweite Landessprache zum Bildungsrucksack der früh zu lernenden Sprachen, nicht nur Englisch. Das wird auf lange Sicht ein Vorteil für die Schweizer Kinder sein.

Frühes Sprachenlernen ist sinnvoll – aber nur, wenn genügend Zeit zum Üben bleibt! Vermutlich wäre selbst Mozart, trotz Frühbeginn, nicht der grosse Meister geworden, hätte er wöchentlich nur zwei Stunden vor dem Klavier gesessen. Genau diese Zeit zum Üben fehlt jedoch, wenn an der Primarschule neben Hochdeutsch (hierzulande bereits eine Fremdsprache!) und Englisch auch noch Französisch hineingepfercht würde. Und das bei Primarschülern, von denen über fünfzig Prozent schon so stark belastet sind, dass sie sonderpädagogische Massnahmen benötigen!

Deshalb fordern viele Lehrkräfte: «Nur eine Fremdsprache an der Primarschule – diese dafür richtig!» Dasselbe verlangen fünf kantonale Initiativen in Zürich, Zug, Thurgau, Schaffhausen und Luzern. Dafür kämpfen in einem interkantonalen Komitee Lehrerverbände, Kantonsparlamentarier und Initiativkomitees aus elf Kantonen der Ost- und Zentralschweiz.

Doch die Konferenz der Erziehungsdirektoren hört nicht auf die Fachleute an der Front. Aus dem schlechten Ge-



DAGEGEN: Rolf Saurenmann, Interkantonales Koordinationskomitee «Nur eine Fremdsprache an der Primarschule»

wissen heraus, dass sie neu Englisch als Erstsprache bevorzugt, speist sie die Romands mit einem Trostpries ab: Französisch wenigstens ab der fünften Klasse. Ein reines Alibi! Demgegenüber ist die pädagogische Lösung der Lehrerschaft ehrlicher: ein qualifiziertes Französisch an der Oberstufe, mit hoher Stundendotierung, nachdem Deutsch und Englisch schon gefestigt sind!

Machen Sie als Grosseltern Propaganda dafür, dass fürs Sprachenlernen Ihrer Enkel «Sprachqualität» das oberste Gebot bleibt: denn lieber Deutsch, Englisch, Französisch sorgfältig eins nach dem andern – statt alles miteinander und durcheinander!